

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 41

Artikel: Der Jugend das Beste
Autor: Peter, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Zweck aller Erziehung“, schreibt ein erfahrener Pädagoge, „ist das Zurückdrängen des unberichtigten Egoismus; unverständig ausgeteilte Belohnungen bewirken aber das Gegenteil. Sie verstärken leicht unlautere Regungen und machen

Fleiß und Streben zum Produkt der Lohnsucht und Eitelkeit. Verständig verliehene Belohnungen ermuntern den Willen und stärken das Pflichtgefühl, sie stärken die Selbsterkenntnis und bewahren die Bescheidenheit.“

Der Jugend das Beste.

(P. Leonh. Peter S. O. Cist., Mehrerau.)

Die Zeit ist endgültig vorüber, da man den Herchenbach für das Non plus ultra eines Jugendchriftstellers hielt. Wir wollen keine Steine auf sie werfen; denn die Auswahl war in der Tat nicht groß. Die Volksbildung stande noch in den Kinderschuhen. Heute ist sie eine „Stadt auf dem Berge“; freilich mehr eine Kleinstadt, mit noch reichlich viel Kramläden und Glitterzeug, aber doch nicht ohne eine gewisse Behäbigkeit an Geist und an Streben nach Fortschritt. Drum ist auch die neue Jugend geistig elastischer, erpichter auf Bereicherung des praktischen Wissens und für edle Formen, auch in der Sprache, empfänglicher. Damit muß auch der Erzieher rechnen. Auf die Großzahl unserer Knaben und Mädchen, denen in der Schule Jahr um Jahr die Tore zu den wachsenden Erkenntnissen und Erfindungen sich auftun, üben die unnatürlich bravon oder unbraven und „predigenden“ Geschichten einer hausbackenen Vergangenheit keinen Reiz mehr aus. Ihnen ekt auch allmählich vor den Ausgebürtigen einer übertriebenen Phantasie ohne Verwandtschaft mit der Wirklichkeit; sie haben Hunger und Durst nach etwas Lebenswahrem und Echtem, das ihren Wissensdrang in jungfrässiger Art stillt, der erwachenden Einbildungskraft gesunde Nahrung bietet oder in ihrer reisenden und ringenden Seele ein Echo weckt. Ihnen muß geholfen werden, aber auch den andern, die kaum erst flügge sind; sonst greifen sie zu jener Schundliteratur, die leider auch bei uns in Kiosken und obskuren Läden zu haben ist oder von gewissenlosen Kolporteuren verquontet wird und die nicht nur das natürliche Empfinden des Kindes fürs Schöne und Gute verdirtbt, sondern auch so mancher Unschuld das Grab schaufelt.

Chefredaktor E. Fischer von den „Neuen Zürch. Nachr.“ und Prof. Martin Vögel in Luzern geben seit Juni eine Jugendbibliothek heraus, unter dem Sammtitel: **Schweizer Jugend**. Dabei gehen sie durchaus nach soliden, zeitgemäßen pädagogischen und ästhetischen Grundsätzen vor; auch die praktischen Gesichtspunkte nützlicher und willkommener Belehrung werden zur Geltung kommen. Sie wollen nicht etwa bloß die herkömmliche erzählende Jugendliteratur aufwärmen. Im Gegenteil, sie sammeln um sich einen Stab lebender Schriftsteller, die berufen und bereit sind, unserer werdenden Generation das zu

schenken, was sie im Herzen erquickt und sittlich läutert, was ihrem Geist von einer versteckenden Natur- und Weltbetrachtung zur Selbstbesinnung hindeitet und in ihre Seele die Ideale der Religion und Heimat verankert.

Gleich die ersten zwei Nummern sind verheißend, oder besser gesagt, erfüllend. Ich muß gestehen, ich selbst konnte nicht aufhören, bis ich sie durchgefostet hatte; und wenn dies am dünnen Holze geschieht, was wird erst dem grünen begegnen? Was für ein Leuchten wird in den Augen und Herzen der Jungen sein, wenn sie (im 1. Heft, von Wilhelm Matthiesen) den Prachtskerl kennen lernen, der einen Forscher und einen Missionär nach Tibet begleitet und dort („Auf dem Dache der Welt“) zum Helden ausreift! Und dann (im 2. Heft) bei den „Lausbubengeschichten“, so herzig und harmlos geschrieben, und wohl selbst erlebt, von Carnot, Engmann, Vögeli etc. Für die folgenden Hefte bürgen wiederum die Mitarbeiter: Friedr. Donauer („Erlebnisse zweier Schweizersöldner“), Heinr. Federer, Isabella Kaiser, Anna Richli usw. Der Name Camilla Werner läßt auf seine, fromme Legenden hoffen; Peter Bauer mag eine besinnliche Schulgeschichte erzählen. Die beiden Dr. Heim in Zürich und Dr. Schröter werden die schweizerische Natur beschreiben. Man darf gespannt sein. Zu erwarten ist, daß auch die Mädchen nicht zu kurz kommen; könnte z. B. nicht auch der weiblichen Haus- und Kunstarbeit eine tiefdrückende Plauderei gewidmet werden? Und mögen auch vornehme protestantische Jugendfreunde das Wort erhalten, so dürfte doch in dieser Sammlung das katholische Element voranstehen. (Es schadet auch der protestantischen Jungwelt gar nichts, wenn ihr aus solchen kostlichen Büchlein ein Licht über katholisches Denken und Fühlen ausgeht.) In erster Linie ist sie offenbar für die Unseren bestimmt.

Es mag nicht überflüssig sein, noch eigens zu bemerken, daß dem tapfern Unternehmen jede Absicht auf materiellen Gewinn völlig fernliegt. Rein ideell sind die Ziele. Anders wäre es auch nicht möglich, den Preis der Hefte auf 40 Rp. (Doppelhefte 60 Rp.) anzusetzen. Weitere Auskunft erteilt der N. Z. N.-Verlag in Zürich.